Letztere Ansicht fand aber der Reparaturbedürftigkeit der alten Kirche und der daher nothwendig verdoppelten Kosten halber nicht die allgemeine Zustimmung, und beauftragte Kessels Nachfolger Pfarrer Dyckmans, unterstützt und berathen von dem kunstsinnigen Pfarrer Bartels von Hüls, den Baumeister Wiethase von Köln, den talentvollen Schüler Professors Ungewitter, mit der Ausarbeitung eines Planes, die alte Kirche zu erweitern, resp. neu aufzuführen. Wiethase's Plan, welcher mit geringen Modificationen die Genehmigung der Behörde fand, stellt eine fünfschiffige Kirche dar mit dreischiffigem Chor, der aber des beschränkten Raumes halber in ungewöhnlicher Weise einen gradlinigen Abschluß erhalten mußte. Vor dem Chore liegt ein mächtiges Querschiff, welches außer den in überaus zierlichem Detail reichverzierten Nord- und Südgiebeln nach Norden in einem imposanten, durch die reichsten Sculpturen geschmückten Atrium endigt. An der Südseite liegt die Sacristei und die bereits am 16. August 1873 eingeweihte Muttergotteskapelle, die ein Schmuckkästchen gediegenster Meißelarbeit genannt zu werden verdient. Die Begeisterung und Opferwilligkeit der Dülkener Bürgerschaft und Landgemeinde für den Neubau war eine derartige, daß der um die Stadt Dülken hochverdiente Geheimrath Math. Bücklers, der Kaufmann Wilh. Specken und Oeconom Arnold Frankeser mit Beiträgen von je 2000 Thlrn. sich an die Spitze stellten, und von 1869 bis jetzt allein an größeren Beiträgen über 62,000 Thlr. gezeichnet wurden. Nachdem die Kriegsjahre zu den nothwendigen Vorbereitungen verwandt worden, ward der Grundstein am 16. Juni 1871 gelegt, ein Tag, den die gesammte Bürgerschaft durch einen glänzenden Fackelzug und eine Festversammlung feierte. Der Bau, durch dessen Förderung sich namentlich der jetzige Bürgermeister Wachter große Verdienste erworben, wird einstweilen nur in Chor, Querschiff, und ungefähr der Hälfte des Schiffes fertig gestellt und der vollständige Ausbau der Zukunft überlassen bleiben — ein Vermächtniß der Gegenwart, in dessen Ausführung, als der Vollendung eines großartigen Kunstwerkes und einer monumentalen Zierde der Stadt, die Bürger mit altbewährter Dülkener Eintracht und Ausdauer sich vereinigen mögen.

Neunzehntes Capitel.

Das Dülkener Kreuzherrenkloster.

Der für Dülken vielseitig segensreichen Regierung des Grafen Vincenz von Mörs verdankte die Stadt eine Niederlassung

der Kreuzherrn vom Orden des h. Augustinus. Im Jahre 1479 wandte sich der Graf sammt Rectoren, Schöffen und Bürgermeistern Dülkens an den Kölner Erzbischof, mit der Bitte, in Dülken auf einem bereits zugesagten Terrain ein Kreuzbrüderkloster errichten zu dürfen. Das Terrain bestand in mehrern Gartenparcellen und einem Hause, welche dem Ransberger Hofe zinspflichtig waren. Cornelius von Niederhoven, der damalige Inhaber von Ransberg, leistete auf sein Feudalrecht Verzicht. Außerdem überschrieb Hermann von Bocholz mehrere Revenüen, im Betrage von 23½ Gulden jährlich, auf das neue Kloster. Die Genehmigung seitens des Generalvicars des Kölner Erzbischofes Ruprecht ist datirt vom 30. October 1479. Mit dem Dülkener Pfarrer Wilhelm von Bocholz und dem Gladbacher Abte Wilhelm Rouver von Wevelinghofen wurden die geistlichen Gerechtsamen vereinbart, welche den Dülkener Kreuzherren zustehen sollten. Demgemäß mußte das Hochamt in der Klosterkapelle um neun Uhr stattfinden, damit die Gläubigen nicht vom Besuche des Hochamtes in der Pfarrkirche abgehalten würden; Predigten waren ihnen nur am Nachmittage, aber nicht während der Vesper in der Pfarrkirche gestattet, nur am Tage der Einweihung und am Patronsfeste Sebastiani durften sie zu beliebiger Zeit predigen; den Conventualen und Familiaren des Klosters durften sie selbst die Sacramente spenden, sie und die, welche es wünschten, auf ihrem eigenen Kirchhof begraben. Doch fiel von allen Begräbnißgebühren und testamentarischen Legaten dem Ortspfarrer der vierte Theil zu, von allen andern Opfern mußte der Prior dem Pfarrer um Ostern 24 kölnische Weißpfennige bezahlen. Wassersegnung, Asche- und Palmenweihe stand den Kreuzherren ebenfalls zu. Die Genehmigung dieser Convention fand von Seiten des Pastors von Bocholz am 4. Juli, von Seiten des Gladbacher Abtes am 1. October und von Seiten des ersten Kreuzherrenpriors am Allerheiligenabende statt. Der Pastor gestattete außerdem eine jährlich zweimalige Procession. Am Sonntag nach Remigius garantirte der Graf von Mörs „dat die brueder deß Closters geynreley weiß priuilegien, die wider die Moeder- ind kirßpelskirch zo Dulcken waren, weruen en sollen", welche Versicherung er am 25. Mai 1492 erneuerte. Einen ähnlichen Revers stellten am 7. Mai 1487 der Prior Leiendecker und am 20. Mai 1492 der Prior Poll und der Ordensmeister Everhard Orsoy aus. Auf Remigius 1479 wurde das Kloster auch von der städtischen Verwaltung mit Privilegien ausgestattet (Vrgl. die Urkunde im Anhang).

Die Klosterkirche ward, nachdem so die Präliminarien zur Niederlassung geordnet worden, schnell in Bau genommen, so daß sie schon im Jahre 1491 durch den Kölner Weihbischof Johann Spender consecriert werden konnte. Das Consecrationsinstrument

trägt das Datum vom 28. September. Nach demselben befanden sich in dieser Kirche fünf Altäre, außer dem Hochaltar vor dem Chore (ante chorum in egressu chori) rechts ein Laurentiusaltar, links ein Agathaaltar, in der Muttergotteskapelle ein Mariaaltar und vor derselben ein Nicolausaltar. Das Kirchweihfest wurde auf den Sonntag nach Remigius festgesetzt. Außerdem befanden sich bei dem Kloster zwei Begräbnißstätten. Anfangs wohnten die Brüder in dem in der Stiftungsschenkung einbegriffenen Hause, während dessen der Bau des neuen Conventes ins Werk gesetzt wurde. Kaum war dieser vollendet, als ein entsetzlicher Orkan am Vorabend von Margaretha 1496 den Neubau zerstörte.[3]) So sah sich der Prior zu einem zweiten Neubau gezwungen.

1484 erhielt das Kloster von dem damaligen Besitzer des Daler Lehnhofes Heinrich Grueter fünf Morgen freies Ackerland „gelegen vp dene wege toe dale houe bey der waterrennen aen den willigen naest de Dulcken wart." Die Hauptschenkung, die dem Kloster zu Theil ward, bestand jedoch in dem Hof „an der Neelerstraten", der mit einem Umfange von 60 Morgen Acker und 10 Morgen Haideland am 1. Mai 1486 von der bisherigen Besitzerin Barbara von Wachtendonk, der Wittwe von Sander van Asselt, mit Bewilligung des Lehnsherrn Graf Vincenz an die Dülkener Kreuzherren übertragen wurde. Diese verpflichteten sich dagegen, zehn rheinische Gulden alljährlich auf Allerheiligen auf dem St. Peteraltar im Liebfrauenmünster zu Ruremonde zu bezahlen und zu „halden alle jahr jahrgetyden vp alle vreydagh in den quatertemper mit vigilien vnd commendatien ende mit vyr vnser priester mißen vnd mit vyr waßkertzen, de wy op elckß jahrgezeiden aen de bair setten sullen" zur Seelenruhe der Schenkgeberin und ihrer Familie. Diese Schenkung wurde von der Tochter Barbara's, Margaretha, der Gemahlin Zydß van Brede, 1500 bestätigt, die Ruremonder Erbpacht aber bald abgelöst. Die ursprünglich von Hermann von Bocholz gestiftete Rente wurde 1505 von dessen Neffen Göddert und Arenz, Söhnen des Peter von Bocholz, mit einer Uebertragung von sieben Morgen Acker abgelöst, von denen vier und ein halber „an der Drenkmollen" lagen und die übrigen später gegen zwei Morgen Pesch, der „Trotz" genannt, umgetauscht wurden. Für die Bocholzer Schenkung wurden die Fratres verpflichtet, „jahrß, aß men deß egenante seeligen Junker Peterß memorie halden yß to Lobbroick, zwe van oeren Bröderen vp die selue memorie to senden, mißе to doen vnd

[1]) „1496 in profesto s. Margarethae circa sextam horam vespertinam repente a septentrione orta est terribilis tempestas cum terribili tonitruo, quod aliquot ecclesias et turres evertit, horrea et aedificia prostravit, arbores radicitus evulsit, ubi et nova domus crucigerorum funditus corruit; erat hic annus peregrinationis et ostensionis reliquiarum Aquisgrani."

den seluen de kost geuen vnd gein gelt." Anderthalber Morgen, den die Brüder behuf ihres Klosterbaues ausgeziegelt hatten und der später mit Holz bewachsen war, darum das „Tiggelpeschken" genannt, wurde ihnen 1521 von dem Dülkener Vicar Cornelius Cappertz geschenkt. Diese Schenkungen bildeten den Kern der Dülkener Kreuzherrenbesitzungen, die sie bis zur Auflösung des Conventes besessen und meist von Pächtern haben verwalten lassen.

Weniger stabil waren die in der Stadt gelegenen Besitzungen, die aus den bei der Stiftung geschenkten Gärten bestanden, und unter dem Priorat des Tilman Kox zum großen Theile veräußert wurden. Am 10. December 1570 verkaufte dieser Prior an Johann Wallburgen ein Stück Garten, das von der „gemeine straeß" bis an den Wall ging und mit einer Seite an den „Conuentzkirchenpyler" stieß, für 1½ Thaler Erbpacht, welche jährlich auf Andreas in der Conventsstube zu bezahlen waren. Demselben Wallburgen verkaufte das Kloster 1591 ein weiteres Stück Garten, mit der Erlaubniß einen Anker in die Kirchenmauer zu schlagen; jedoch mußte er einen achtfußbreiten Weg, „dar man ein todte leich mit einer gegabelten Kisten auff einer Laden oder Baar dadurch dragen kan", von der Kirchenthür bis zur Straße frei lassen. 1574 veräußerte er an Jakob Keutenbreuer den Baumgarten „nechst der gemeiner straßen" ebenfalls für 1½ Thaler Erbpacht (dieses Stück ging 1780 in den Besitz des Math. Schündelen über); 1576 an Peter Schalfens ein ähnliches Stück Baumgarten. Letzteres wurde erst 1714 für 106 Reichsthaler zurückgekauft. 1580 verkaufte Kox an Jakob Bex einen Platz mit Behausung, der vom „Closterß moußgarden" bis zum Klostereingang ging. Weitere Stücke des Baumgartens wurden 1591 verkauft. Diese Uebertragungen hatten zur Folge, daß die ganze Klosterstraße eine Häuserreihe erhielt, die den Klostergarten verdeckte. Die Hessen im dreißigjährigen Kriege waren es, die es durch ihre Zerstörungen dem Kloster erleichterten, theilweise wieder in den Besitz der leichtfertig verkauften Gründe zu gelangen. Nach dem Hessenkriege waren die Häuser „von allen einbaw, thören vnd fensteren ganß beraubtt, die Kelner zum theill eingeschlagen, wie gleichfalß daß dagh abgebrochen, daß nuhr allein verbunden oder großes hultzwerk vbrigh bestehen", und konnten um ein Geringes von den Kreuzherren wieder erworben werden.

Die Namen der neununddreißig Prioren sind uns sämmtlich erhalten. Der erste Prior war Andreas Leiendecker (1479 bis 1488). Ihm folgten Theodoricus Poll (1488—1500), Johannes Tinctoris (1500—1504), Mathias Ruremonda (1504—1510), Matthäus van der Horst oder von Venraedt (1510—1550), Andreas Noviomagensis (1550 bis 1556), Theodoricus Stepkens (1556—1560), Hen-

ricus Brantz (1560—1568), Tilman Kocks oder Keutenbrewer (1568—1590), Jacob Barsdonck oder Grybbeforst (1590—1596), Rütger Muiserus (1596—1597), Theodor Gruithaus aus Stralen (1597—1598, wurde Prior des Convents von Emmerich), Aegidius Morus (1598—1604), Johann Stommeln (1604—1614, früher Pastor in Elsen), Heinrich Bedder (1614—1615), Jacob Roggen (1615 bis 1621, wurde darauf Pastor in Born), Matthias Brenich (1621), Leonard von Ruwell, genannt Ingenhauß (1621, wurde Prior in Wickrad), Laurenz Hungerus (1622—1626), Adolph Offerhausen (1626—1630, wurde Prior in Brüggen, 1634 in Düsseldorf), Heinrich Antonii aus Venlo (1630—1637), Martin Effertz (früher Pastor in Meerwyler, Prior in Dülken 1637—1642, dann Prior in Wickrad), Andreas Chruchten (wurde am 3. Juli 1643 von den Holländern in causa religionis nach Rheinberg geschleppt, resignirte dort), Johann Spyck (1643—1656, später Prior in Ruremond), Thomas Masius oder Buchlerus aus Gladbach (1656—1657), Wilhelm Kerpen (1657—1659), Albert von dem Anker (1659—1662), Augustin Buggenius (1662—1665, ward Prior in Venlo), Wilhelm Losen (1665—1671), Peter Heithausen (1671—1673, ward Prior in Wickrad), Joachim Fischer aus Dülken, (1673—1683), Nicolaus Willikens aus Dillikrath (1683—1699), Wilhelm Camp (1699—1701), Martin Keupes aus Süchteln (1701—1705), Johann Baur aus Weisweiler (1705—1739), Reiner Wanzon aus Weisweiler, Baur's Neffe (1739—1753), Anton Langens aus Dülken (1754—1774), Anton Thomas aus Weisweiler (1774—1776), Valentin Reinhard aus Würzburg (1776 bis 1795), Petrus Dohr aus Viersen (1796).

Im Jahre 1786 waren die Gebäulichkeiten des Klosters sammt der Kirche so baufällig geworden, daß der Prior Reinhard, nachdem er seine Conventualen in andere Klöster translocirt hatte, in dem Bewußtsein, daß ihm die Mittel zur Reparation fehlten, am 4. September nach Brüggen abreiste. Die französische Regierung schenkte Terrain und Gebäude der Gemeinde, die daraus Vicarien und Elementarschule baute. Die Kirche, zur Schule benutzt, brannte am 23. September 1872 ab, ward aber, allerdings ohne den gewünschten Wiederbau des Kirchthürmchens, restaurirt.